

Persönliche PDF-Datei für Jennifer Sonntag

Mit den besten Grüßen vom Georg Thieme Verlag

www.thieme.de

Sexualität und Behinderung: Kein „blinder“ Fleck

DOI 10.1055/a-1551-7213

Zeitschrift für Sexualforschung 2021; 34: 185–187

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kollegen und zur Verwendung auf der privaten Homepage des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

Copyright & Ownership

© 2021. Thieme.

All rights reserved.

Die *Zeitschrift für Sexualforschung* ist

Eigentum von Thieme.

Georg Thieme Verlag KG,

Rüdigerstraße 14,

70469 Stuttgart,

Germany

ISSN 0932-8114

Nachdruck nur
mit Genehmigung
des Verlags



Sexualität und Behinderung: Kein „blinder“ Fleck

Sexuality and Disability: No “Blind” Spot

Autor:in

Jennifer Sonntag

Institut

Sozialpädagogin, Autorin, Moderatorin, Halle

Schlüsselwörter

Behinderungen; Blindheit; Erotik; Inklusion; Sexualität

Keywords

blindness; disabilities, eroticism; inclusion; sexuality

Bibliografie

Z Sexualforsch 2021; 34: 185–187

DOI 10.1055/a-1551-7213

ISSN 0932-8114

© 2021. Thieme. All rights reserved.

Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14,

70469 Stuttgart, Germany

Korrespondenzadresse

Jennifer Sonntag

jsontag@blindverstehen.de

ZUSAMMENFASSUNG

Menschen, die mit Behinderungen leben, werden allzu oft als „asexuell“ wahrgenommen. Der vorliegende Kommentar widerspricht diesem Klischee und zeigt auf, dass und wie blinde Menschen Sexualität erleben, beschreiben und in Wort und Bild auch künstlerisch darstellen. Die Autorin behandelt das Thema mit doppelter Expertise: Sie war als diplomierte Sozialpädagogin an einer berufsbildenden Einrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen tätig und tritt als blinde Frau mit erotischen Kunstprojekten an die Öffentlichkeit.

ABSTRACT

People who live with disabilities are all too often perceived as “asexual”. The present commentary contradicts this cliché and shows that and how blind people experience and describe sexuality, and also represent it artistically in words and pictures. The author treats the topic with double expertise: She was a certified social pedagogue at a vocational training institution for blind and visually impaired people and appears in public as a blind woman with erotic art projects.

Auch wir Menschen mit Behinderungen, mit Lebenslaufmaschen, wie ich sie liebevoll nenne, stehen in erotischer Hinsicht nicht im „Dunkeln“. Das sage ich bewusst als blinde Frau. Ich erfahre die Annäherung an die Thematik „Sexualität und Behinderung“ inzwischen als selbstbestimmter und empowernd, da sich viele Betroffene zunehmend zu Wort melden und mit ihren Bedürfnissen zeigen. Die Fachliteratur hat sich in der Vergangenheit eher über uns, aber ohne uns Gedanken über unsere Sexualität gemacht, was ich als behinderte Sozialpädagogin häufig anmaßend und befremdlich fand. Hinzu kam, dass Literatur zur „Sexualerziehung Behinderter“ mir zum Beispiel als Studentin und Fachbuchautorin häufig nicht ausreichend barrierefrei zugänglich war. Ein großer Teil unseres Personenkreises konnte also nicht einmal nachlesen, was sich über unser sexuelles Dasein pädagogisch zusammengedacht wurde. Wie wunderbar, dass wir inzwischen Ausdrucksformen finden, nicht nur fachliche, auch kreative, uns selbst zu unseren Bedürfnissen zu äußern; mal lauter, mal leiser, so vielfältig, wie wir eben sind, und auch mit nicht behinderten Menschen gemeinsam, wenn sie uns auf Augenhöhe begegnen.

Seit nahezu 20 Jahren arbeite ich als selbst erblindete Sozialpädagogin mit blinden, sehbehinderten und „anders“ anderen Menschen. Ich fragte mich schon als Sehende, wie wohl insbesondere blinde Frauen Schönheit, Sinnlichkeit und Sexualität erleben wür-

den. Ich kenne also auch die andere Seite der Medaille, die Bedenken der Sehenden in mir, vielleicht auch, weil ich vor meiner Erblindung große Angst davor hatte, Reizvolles nicht mehr so umfangreich erleben zu können. Heute kann ich sagen, dass ich es viel, viel intensiver erlebe. Diese Erkenntnisaugen wollte ich auch meinen Mitmenschen öffnen und ich wollte andere erblindende Frauen in ihrer Sinnlichkeit, Weiblichkeit und ihrem für sie stimmigen Erotikempfinden bestärken. Natürlich sind das Entwicklungen, Phasen, die auch von Schmerz, Loslassen und Neuorientierung geprägt sind. Ich habe dann in meinen Büchern vom Suchen und Finden der blinden Weiblichkeit erzählt, wozu auch das Suchen und Finden der Liebe und Schönheit, auch der Sexualität mit Behinderung gehörte. Das war sehr authentisch als Frau geschrieben, da ich eine Frau bin, aber es fühlten sich immer wieder auch Menschen mit anderen lebensverändernden Einschnitten angesprochen, mit oder ohne Behinderungen, da alle von uns Verarbeitungsprozesse durchlaufen.

Vielfältige Erotikwahrnehmungen

In meiner Anthologie „Hinter Aphrodites Augen“, die barrierefrei als DAISY (*Digital Accessible Information System*)-Hörbuch zur Verfügung steht (Sonntag 2010), ließ ich viele früh, aber auch spät erblindete Frauen zu ihrer ganz persönlichen Wahrnehmung von

Weiblichkeit und Schönheit zu Wort kommen, in einem eigenen Kapitel auch zu ihrer Erotikwahrnehmung. Ich merkte schnell, dass ich es hier mit einem sensiblen Thema zu tun hatte. Beeinträchtigte Mädchen und Frauen erleben leider noch immer häufiger sexuelle Übergriffe als ihre Geschlechtsgenossinnen ohne Behinderungen. Sich dann auch noch erotisch zu äußern oder zu geben, kann von manchen Mitmenschen wie eine unfreiwillige „Einladung“ verstanden werden. Wir möchten ja gerade keine übergriffigen Begegnungen. Deswegen aber das graue Mäusepelzchen anziehen und uns nicht weiblich geben, sinnlich zeigen oder äußern? Das ist ein wahrer Balance-Akt. Auch für viele Fachzeitschriften stellte das Thema Behinderung plus Sexualität ein doppeltes Tabu dar. Der Schönheitsbegriff war in diesem Kontext schon gewagt, aber Erotik? Hier dachte man sehr konservativ. Auf meiner Archivseite www.blindverstehen.de finden Interessierte unter der Rubrik „Erotikdefinition“ aufschlussreiche Schilderungen blinder Frauen zu ihrer eigenen Erotikwahrnehmung. Diese Erotikwahrnehmungen sind so vielfältig und individuell wie die Frauen selbst. Vier Originalzitate mögen das zeigen.

Indiskretes Kopfkino (Charlotte D.¹)

„Für mich nicht wahrnehmbare optisch-erotische Momente imaginieren, suche nach visuellen Erinnerungen. Dann erzeuge ich ein Kopfkino, in dem alles, wirklich alles erlaubt ist. Dieses Kopfkino reiche ich in mir oft mit Geräuschen oder Düften an, die mich erotisieren, mich zu Wachs machen. Die in diesen Fantasien vorkommenden Menschen müssen nicht unbedingt Gesichter haben. Es geht vielmehr um Situationen, Stimmungen, Strahlungen. Es gibt Filmszenen oder Fotografien, die ich seit 20 Jahren nicht mehr gesehen habe, die aber eine so tiefgreifend erotische Präsenz haben, dass sie in meinem Gedächtnis immer wieder belebt werden. Manchmal stelle ich mir auch Gesten oder Blicke vor, die ich von Männern als Sehende gern auf mich wirken ließ.“

Sinnliche Körpersprache (Laura B.)

„Erotik ist für mich persönlich in erster Linie meine Körperlichkeit, verbunden mit der Sinnlichkeit, die mir durch die Blindheit ursprünglicher, leibhafter erscheint. Seit meiner Erblindung bin ich sinnlich viel mehr bei mir, spüre meinen Körper intensiver und lebe die Berührungen meines Partners wahrhaftiger. Ich bin, was ich fühle. Extreme erotische Erlebnisse fühlen sich für mich an wie gleißendes Licht. Alles wird ganz hell, ich bin lichtdurchflutet, sehe manchmal Strahlen, manchmal Sterne. Ich erlebe das als vollständiges, allumfassendes Sehen. Ich liebe es, meinen Partner mit den Fingerspitzen zu entdecken, ihn mit allen Sinnen zu erkunden. Tast-, Geruchs- und Geschmackssinn sind sehr direkt, nah und nicht zu überlisten. Leider können Hände nicht überall sein und ich kann oft nur partiell wahrnehmen. Darunter leide ich auch bezüglich meines eigenen Körpers, da ich ihn in erotischen Momenten nicht überschauen kann, mich oft unsicher fühle und vergesse, wie schön, wie ästhetisch er sich optisch einfügt.“

Bilderneid (Anna T.)

„Für eine erblindete Frau ist es schwer, sich ganz ohne Spiegel ihrer erotischen Wirkung bewusst zu werden. Natürlich ist die Erblindung

eine Chance, authentischer zu sein, auf sein Inneres zu hören, sich frei von optischen Illusionen zu machen. Aber selbst wenn ich es schaffe, mich unsichtbar erotisch zu finden, bleibe ich ja für den Mann, auf den ich wirken will, deutlich sichtbar. Männer brauchen Bilder. Sie reagieren reflexartig auf optische weibliche Reize. Selbst wenn es mir gelingt, mich frei von der sichtbaren Frau, die ich einmal war, zu machen, bleibe ich für die Jungs ein optisches Bild. Ich habe Angst davor, den Gesetzen der sichtbaren erotischen Welt nicht mehr zu entsprechen. Der Mann, mit dem ich verkehre, wird täglich überflutet von visueller Erotik. Ich kann mich im Gegenzug nicht an diesen Bildern erfreuen. Das führt dazu, dass ich sehr eifersüchtig auf alles Weibliche reagiere, was meinen Partner optisch beeinflussen könnte. Ich fühle mich ausgegrenzt und bin neidisch darauf, dass er seine optisch inspirierte Sexualität weiterleben kann. Aufgrund meines visuellen Kontrollverlustes entwickle ich zunehmend mehr Komplexe auf diesem Gebiet. Ich habe versucht, meine Psyche zu manipulieren, habe versucht, Lust an Bildern zu gewinnen, die er mir beschreibt. Aber das führte letztlich zu vielen Tränen, da es mir noch mehr verdeutlichte, was er alles sehen kann. Manchmal verbinde ich ihm die Augen, um mich überlegener zu fühlen, aber dieses Spiel ist für ihn auch nur deshalb akzeptabel, weil es sich eben um ein zeitlich begrenztes Arrangement handelt.“

Blinder Blickfang (Lena M.)

„Ich genieße es schon, ein optischer Blickfang zu sein. Der Vorteil meiner Blindheit besteht darin, dass mich andere Frauen nicht neidisch mit Blicken anzicken können. Das sehe ich ja nicht. Ich wirke daher immer losgelöst vom Konkurrenzdruck, den sehende Frauen sich oft antun. Ich mache mich schick, weiß, dass ich gut ‚gelingen‘ bin und lasse mich von anderen Frauen, die ebenfalls gut ‚gelingen‘ sind, nicht aus der Ruhe bringen. Sie respektieren mich dann oft ganz anders und ich stehe, auch im positiven Sinne, durch meine Besonderheit immer im Mittelpunkt. Das kann ein Vorteil sein, wenn Frau sich gern zeigt. Um für meinen Freund erotisch interessant zu bleiben, schlüpfte ich gern in verschiedene Rollen. Er soll auf keinen optischen Reiz verzichten müssen und ich präsentiere ihm gern, was er sehen will, oft auch auf schönen Fotografien. Wenn ich spüre, dass es ihm gefällt, fühle ich mich begehrenswert und um mich herum entsteht ein roter, erotisierender Nebel. Leidenschaft ist für mich rot. Und in diesem Nebel werde ich dann mal zur dramatischen Diva und mal zum verschmusten Kätzchen, niemals aber zur Blinden.“

Erotische Zeichnungen und Kurzgeschichten

Vielleicht mag es für manche überraschend erscheinen, doch die Erotikwahrnehmung speist sich auch für mich immer noch durch optische Reize. Die Bilder ließ ich nie los und suchte Wege, diese mit meiner blinden Sinnlichkeit zu mischen. 2015 rief ich gemeinsam mit meinem Buch- und Lebenspartner Dirk Rotzsch das erotische Kunst- und Literaturprojekt „Liebe mit Laufmaschen“ ins Leben. Auf unserer Projektseite www.Liebe-mit-Laufmaschen.de stellen wir nicht nur unser gleichnamiges Buch vor (Sonntag und Rotzsch 2015), sondern beschreiben auch, wie und warum ich als blinde Frau zusammen mit meinem sehenden Partner erotische Zeichnungen anfertige. Für dieses Projekt erhielten wir 2018 den Mittel-

1 Bei allen Namen handelt es sich um Pseudonyme.

deutschen Inklusionspreis „Mosaik“. Die erotischen Zeichnungen werden in der „Blind Galerie“ auf der Website ausgestellt.

Vielfältige Sichtweisen sind wichtig. Deshalb steuerte ich 2019 ein „Vorspiel“ für das Buch „FUCK[dis]ABILITY“ (Appel und Schmidt 2019) bei. Das ebenfalls inklusive Kreativ-Duo Franziska Appel und Benjamin Schmidt bietet mit diesem Kurzgeschichtenband eine lustbetonte Möglichkeit, Berührungängste, hier im wahrsten Wortsinn, zu durchbrechen und sich an ein Themenfeld heranzutasten, welches auf diese Weise literarisch und illustratorisch bislang ungesehen, ungelesen blieb. Wer sich darauf einlässt, lernt hier, Behinderung und Sexualität fantasievoll und unkonventionell zu denken.

Vielfalt und Inklusionsfreude

In meinen sozialpädagogischen und autobiografischen Auseinandersetzungen zeige ich mich selbst auch stets mit meinen Behinderungen. Ich lebe, neben meiner Erblindung, mit zwei weiteren Beeinträchtigungen, wozu auch eine schwere Schmerzerkrankung gehört. In meinen literarischen Texten spielen diese persönlichen Einschränkungen jedoch eine eher untergeordnete Rolle. Das ist ein schöner Kontrast zu meinen fachlich geprägten Betrachtungen.

Die positiv gelebte Erotikdefinition behinderter Menschen, die Unterstützung einer empowernden Körperbildwahrnehmung und die selbstbestimmte Auseinandersetzung mit Sinnlichkeit und Sexualität bleiben in meiner fachlichen und kreativen Arbeit wichtige Anliegen. Ich hoffe zukünftig auf die rege Einbindung verschiedener Betroffenenperspektiven in den Fachkontext und wünsche mir Vielfalt und Inklusionsfreude in diesem Themenfeld.

Interessenkonflikt

Die Autorin gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

Appel F, Schmidt B. Fuck[dis]Ability. Erotische Geschichten verführerisch illustriert. Gera: Edition Outbird 2019

Sonntag J, Hrsg. Hinter Aphrodites Augen. Leipzig: Edition PaperOne 2010

Sonntag J, Rotzsch D. Liebe mit Laufmaschen. Buch und CD. Berlin: Periplaneta 2015